

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insektionsgebühr 8 kr. per Seite.

Ermäßigung der Religionsfond-Steuer?

Marburg, 4. September.

Wer hätte geahnt, daß es im Jahre des Heils 1880 eine Regierung Oesterreichs geben soll, welche ihre Behörden auffordert, nachzuforschen, ob nicht eine gewisse Steuer zu schwer sei für die Pflichtigen?

Und dennoch ist das Niegeahnte jetzt ein wirkliches Ereigniß. Freilich geschieht diese Nachforschung nur zu Gunsten der fetten Pfründenbesitzer geistlichen Standes, welche von ihrem Ueberfluß nur ein wenig beitragen sollen zur Vinderung der Priesterarmuth — zur Erleichterung des Loses jener Dürftigen, welche den schwersten Theil der Seelsorge übernommen.

Die geplante Ermäßigung wird im nächsten Voranschlage durch Biffern beweisen, zu welcher Partei das Ministerium Taaffe und die Mehrheit des Abgeordnetenhauses gehören. Die Ebbe der Staatskasse wird sich aber den Steuerträgern aller Parteien in trübe Erinnerung bringen, auch den Klerikalen und diese haben nicht einmal das Recht des getretenen Burmes — das Recht, sich gegen ihre selbstgewählten Vertreter zu kränken.

Von der jetzigen Regierung ist es nicht mehr als billig, daß sie für den hohen Klerus sorgt. Vernen wir vom Gegner, raffen wir uns an diesem Beispiele auf zur allbefreienden That. Wenn die freisinnige Partei ans Ruder kommt und sie wird kommen: die National- und Wirthschaftspolitik der herrschenden Partei ist Bargeschäft genug, daß diese Zeit nicht mehr ferne ist. . . dann ist es die heiligste Pflicht der freisinnigen Vertreter und Minister, für die Erleichterung Aller zu sorgen, deren Wohl ihnen am Herzen liegt und liegen muß, weil alle zusammen das Volk bilden.

Dies eben ist der Unterschied zwischen uns und den Feudal-Klerikalen, deren Schleppe die Nationalen mit solcher Bedientenseligkeit tragen,

während sich ihre Vertretenen „mühsam und beladen“ hinschleppen durchs bedrängte Leben.
Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die Delegationen sollen Anfangs Oktober zusammentreten. Die Bescheerung für das harrende, aber nicht hoffende Volk wird eine Vermehrung der Heereskosten sein — so wahr und sicher, wie die Partei der Reichsmehrheit zur Stunde herrscht.

Die Pforte hat den Mächten eine neue Grenzlinie gegen Montenegro vorgeschlagen. Die Diplomaten beginnen, sich des Spiels zu schämen, welches die Türkei mit ihnen treibt und dürften wohl eine solche Antwort als einfache Ablehnung betrachten.

In militärischen Kreisen Deutschlands war man gesonnen, den Tag der Sedanfeier still vorübergehen zu lassen. Die Kriegerebe Gambetta's hat aber diesen Vorsatz zunichte gemacht und ist die Ansprache des Kaisers Wilhelm an das Heer die Antwort auf jene Rede. Die Beziehungen beider Staaten verschlimmern sich.

Die Gutsherren in Irland fahren fort, jene Pächter zu vertreiben, welche die Zahlung nicht geleistet und die geheime Rächerhande ermüdet nicht, mit dem Tod Jeden zu bedrohen, der „unmännlich genug wäre“, ein solches Gut zu pachten. Und zahlreiche Brände, von den Verzweifelden gelegt, erhellen die irischen Nächte.

Vermischte Nachrichten.

(Die vorgeschichtliche Zeit in Egypten.) Die archäologischen Untersuchungen der Gräber aus der „alten Zeit“ haben ergeben, daß Egypten damals ein ungemein fruchtbares, beerdenreiches Land gewesen, ähnlich wie das alttestamentarische Palästina in den Zeiten der

Erzväter, und erst nachher durch einen im gesammten Morgenlande sichtbaren Klimawechsel zu einem trockenen, einzig auf die Befeuchtung durch den Nil angewiesenen Lande geworden sei. Für diesen Erfahrungsschluß hat neuerlich Delamotte, einer der gründlichsten Kenner Egyptens und der alten Geographie neuere Beweise erbracht, denen wir nach dem „Kosmos“ das Folgende entnehmen. Delamotte weist zunächst nach, daß der Nil ursprünglich keineswegs der einzige Strom dieses Landes gewesen, sondern daß das vorhistorische Egypten eine Menge anderer Flüsse gehabt habe, welche jedoch seit Jahrtausenden ausgetrocknet sind. Nur ihre Flußbette seien übrig geblieben und würden selbst noch von den heutigen Egyptern Bahr-El-Abjad, d. h. Flüsse ohne Wasser genannt. Jetzt seien diese ausgetrockneten Flußbette nichts als große Sandlager, in denen Linant und Somayd ebenso große Lager von Fluß-Konchylien vorgefunden haben. Im Zusammenhange mit diesem Flußreichtum des prähistorischen Egypten hat natürlich auch eine größere Fruchtbarkeit des Bodens und reichere Bevölkerung bestanden. In vorgeschichtlicher Zeit war nach Delamotte die gesammte Ebene von Chartum, mit einer Senkung von sechzehn Metern, ein großer See, aus welchem der Nil entsprang. Die Katarakte waren vor Jahrtausenden ungleich höher; ihre Granit- und Porphyrdämme hielten den Strom auf und theilten die Wassermassen in viele kanalartige Nebenarme, welche rechts und links von dem Nil ausströmten und das Land bewässerten. Diese Felsendämme verloren jedoch seit zwei bis drei Jahrtausenden an Masse und Höhe, so daß die Nebenströme versiegten und versandeten und das Wasser nur noch in das Nilbett selbst sich ergoß. Um die jetzigen Bahr-El-Abjad wieder mit Wasser zu füllen und das Land von neuem zu besfruchten, schlägt Delamotte vor, die Felsendämme der Katarakte wieder zu erhöhen und Schleusen zu bauen, wozu natürlich vorher die genaueste

Feuilleton.

Ein Revolutionär.

Von Julius Groffe.

(Fortsetzung.)

„Lesen Sie — im Uebrigen glauben Sie mir, daß ich seit jenem Tage, als Viktor gefangen wurde, nichts unversucht gelassen habe, um zu ihm zu dringen. Es war alles vergebens. Ich war wiederholt bei Regnier, bei Fouche, bei Savary, aber theils ließ man mich gar nicht vor, theils — —“ hier erröthete die junge, schöne Frau und setzte flüsternd hinzu: „Sie errathen, daß Frauen zuweilen Bedingungen angedeutet werden, die sie zwingen, zu resigniren, um nicht die Selbstachtung preiszugeben.“

„Und was läge daran“, rief die alte Frau mit bitterstem Spott, „hätten Sie es erfüllt — was ist an einer Bürgerin verdorben, um einen Edelmann — um meinen Sohn zu retten!“

„Das ist unerhört, Frau von Deville!“ rief Leonie in heller Entrüstung und griff zur Glocke, um den alten Jean Baptiste herbeizurufen.

„O lassen Sie das Schellengeläut“, spottete die Alte wieder, „lassen Sie diese Diene der Tugend und Unschuld — sie steht Ihnen schön, Madame, sie steht Ihnen rührend, Bürgerin.“

Aber damit Sie alles erfahren, ich habe Ihre Briefe gefunden, die Sie an meinen Sohn geschrieben haben im vorigen Jahre, ich weiß, daß Sie mit nichts Geringerem umgegangen sind, als ihn zu heirathen — Sie, eine Bürgerin einen Edelmann; aber um ihn dahin zu bringen, um ihn zu erniedrigen, mußten Sie ihn aufhezen, eine That zu thun, ein Verbrechen, das ihn seines Adels entkleidete.“

„O enden Sie, Frau von Deville, enden Sie Ihre Anklagen — nicht hier ist er aufgehebt worden, sondern in London unter Ihren eigenen Augen; wollen Sie Jemand anklagen, so klagen Sie sich selber an, daß Sie ihn nicht zurückgehalten haben, nicht besser erkannt haben. Wissen Sie es aus meinen Briefen, daß ich bereit war, ihm meine Hand zu reichen, so weiß ich nun auch, daß Sie ihn abgehalten haben, meinem Rufe zu folgen, daß Sie ein Hinderniß seines Glückes, eine Ursache seines Verderbens gewesen sind — Sie, seine eigene Mutter! Ich bin nicht ehrgeizig, Frau von Deville, aber das weiß ich, daß Viktor als ein glücklicher Mann, als ein Geretteter in den Armen der Liebe niemals auf so gefährliche Unternehmungen, niemals in die Schlingen der Versuchung gefallen wäre. Sie haben sein Schicksal nur Ihren eigenen Vorurtheilen zuzuschreiben. Uebrigens beurtheilen Sie ihn falsch, wenn Sie

glauben, daß er in England noch ein Aristokrat geblieben sei —“

„Ich weiß, ich weiß“, ächzte die alte Frau, „daß er durch Sie schon früher auf schlechte Wege gebracht worden, daß er durch Sie Grundsätzen zugeführt worden, die ich verabscheue.“

„Wahrlich, es ist wahr“, rief Leonie, „die Ubeligen haben nichts gelernt und nichts vergessen. Doch, Frau von Deville, sparen wir heute die bitteren Worte, denn wir Beide haben zu verlieren, und ich bemitleide Sie, sowie mein eigenes Loos. — Wollen Sie Ihren Sohn retten, so versuchen Sie den Weg zum Konsul selbst, vielleicht, daß er der Mutter gewährt, was er der Mitverschworenen — denn als solche gelte ich ihm — nicht gewähren durfte — haben Sie Vertrauen zu mir, wir wollen noch einmal Alles versuchen.“

„Vertrauen? — Haben Sie mir schon Beweise gegeben, daß ich zu Ihnen Vertrauen haben darf? Sie, die meinen armen Sohn rasend gemacht, die ihn auf das Schaffot gebracht hat? Sie, die ich verfluchen werde, wenn sein Haupt fällt! Zum Konsul gehen — zu diesem Parvenu, zu dem Räuber Frankreichs — lieber will ich den Henker ansehen, daß er sein Werk rasch vollende. O ich Unglückselige — gibt es einen Weg, so ist es nur die Gewalt

Landesaufnahme durch geschickte Ingenieure erforderlich sein würde.

(Reliquienverehrung.) Aus Konstantinopel wird geschrieben: „Samstag den 21. August, als am fünfzehnten Tage des mohammedanischen Fastenmonates Ramazan, wurden in Konstantinopel im alten Serail die daselbst aufbewahrten angeblichen Reliquien des Propheten Mohammed, u. zw. dessen Mantel, dann drei Zoll lange, braune Bart, ein Vorderzahn und der Eindruck vom Fuße Mohammed's auf einem viereckigen Stücke Kalkstein, zur öffentlichen Verehrung ausgestellt. Der Sultan war der Erste, der diesen Reliquien seine Ehrfurcht bezeugte. Er erschien zu dieser Zeremonie in Begleitung seiner Würdenträger und vieler Ulema. Abdul Hamid kniete vor den Reliquien nieder und küßte sie mehrere Male. Dasselbe that dann auch sein Gefolge. Hierauf wurde die Lebensgeschichte des Propheten verlesen und dann zog sich der Sultan in ein anstößendes Gemach zurück, um hier sieben Stunden im Gebete zu verbringen. Jetzt erst wurden die Gläubigen zur Verehrung der Reliquien zugelassen. Die Frauen des Sultans hatten durch Diener ihre Schleier hiehergeschickt, damit man dieselben mit dem Mantel des Propheten in heilsamen Verbindung bringe.“

(Weinbau. Die Erdbeere im Weingarten.) In der Versammlung des internationalen landwirtschaftlichen Kongresses zu Paris (1878) machte Frau de Pompar eine mit großem Beifall aufgenommene Mittheilung, welche bei dem so begreiflichen Streben, die Phylloxera zu bekämpfen, das gegenwärtig die theilhaftigen Kreise erfüllt, wohl nicht ohne Interesse sein dürfte. Frau de Pompar äußerte sich folgendermaßen: „Meine Herren! Ich verlange von der Natur, was die Männer der Wissenschaft zumuthen; ich bin nicht gelehrt, doch oft bedient sich Gott unbedeutender Werkzeuge, um Großes zu erreichen. Ich habe die Bemerkung gemacht, daß an allen Orten, wo sich in den Weingärten Erdbeeren befinden, was in der Hälfte der französischen der Fall ist, keine Phylloxera vorkommt, und daß dagegen in den von diesem Schädling befallenen Weingärten die Kultur der aus Amerika importirten Ananas-Erdbeere nicht im Großen betrieben wird. Noch mehr: eben auf der Ananas-Erdbeere habe ich die Urachide gefunden, welche die Phylloxera vertilgt. Die Amerikaner sagen es bei jeder Gelegenheit: „Wir haben keine Phylloxera, doch allerwärts Erdbeeren“, und ganz dasselbe vernahm ich vom Konsul von Venezuela. Die betreffende Erdbeerenart stammt aus Amerika, und überall in Frankreich, wo die Phylloxera nicht zu finden ist, sehen Sie diese wohlbekannte rosenrothe und weiße Erdbeere. Die Touraine besitzt reichlich Ananas-Erdbeeren und dort kennt man die

Phylloxera nicht. Ich gebe Ihnen nun den Rath, einen Versuch mit diesem einfachen Mittel zu machen. Pflanzen Sie Ananas-Erdbeeren. Um zehn Franks bekommen Sie davon hinlänglich, um nach Verlauf von zwei Jahren sämtliche Weingärten zu besprühen. Wachen Sie es, wie man es in vorgeschrittenen Ländern macht, wo die Erdbeere zugleich mit dem Weinstock gesetzt wird.“

(Zubelfeier des Polytechnikums in Zürich.) Kürzlich beging Zürich die Zubelfeier des 25jährigen Bestandes seines Polytechnikums. Was dieser Zubelfeier seines besonderen Charakter verleiht, ist der Umstand, daß nicht nur die Schweiz, sondern das gesammte europäische und außereuropäische Ausland an derselben partizipirt, denn am eidgenössischen Polytechnikum sind bis jetzt über 6000 ausländische Schüler unterrichtet worden. Ueber diese Verhältnisse wie überhaupt über die Geschichte der eidgenössischen polytechnischen Schule gibt eine von Professor Wolf verfaßte Festschrift interessante Aufschlüsse. Am Schlusse dieser Schrift sagt der Verfasser: „Das Schweizer Polytechnikum gehört unzweifelhaft zu den schönsten Schöpfungen des neuen Bundes, es hat bereits reiche Früchte getragen und ist im In- und Auslande gut akkreditirt, aber es ist, wie Alles in der Welt, der Verbesserung fähig und bedürftig, und wird sie auch erhalten, wenn das durch Erfahrung Bewährte nicht leichtsinnig über Bord geworfen, das durch sie in Frage Gestellte nicht starr festgehalten wird, und unsere Behörden ferner reichlich die Mittel zu beschaffen wissen, ohne die nun einmal, selbst bei den besten organisatorischen Bestimmungen, kein größerer Fortschritt zu erreichen ist.“ — Ausgezeichnete Männer haben an der eidgenössischen polytechnischen Schule gewirkt. Viele hat der Tod aus ihrem fruchtbaren Wirkungskreise gerissen; es sei erinnert an Volley, Deschwanden, Escher v. d. Linth, Behn-Eschenburg, Cherbuliez, Rüttimann, Semper, Kronauer und Raabe. Andere sind einem ehrenvollen Rufe nach Deutschland gefolgt, wie Th. Bischof, A. Schmidt, Neuleug, Zeuner, Clausius und Nägeli. Die Behörden waren immer wieder bemüht, neue und tüchtige Lehrkräfte zu gewinnen. An der Spitze der Aufsichtsbehörde, d. h. des eidgenössischen Schulrathes, stand zuerst Dr. Kern, schweizerischer Gesandter in Paris; ihm folgte aber bereits im Jahre 1857 Ständerath Kappeler, welcher noch jetzt dieses Amt bekleidet.

(Zur Geschichte des Aberglaubens. Die Wunder in Dietrichswalde.) Aus Berlin schreibt man: „Eine Fülle von kindischem Aberglauben wird von polnisch-ultramontanen Blättern über die neuesten Wunder in Dietrichswalde ausgegossen. Der „Soniez Wielkopolski“ erzählt, wie aus vier Weibern, welche den Teufel in

sich hatten, derselbe ausgetrieben worden sei. Man habe diese Weiber zur Wunderquelle gebracht und sie mit dem Wasser derselben begossen, damit die bösen Geister aus ihnen herausfahren; diese aber hätten gewaltig gebrüllt und hätten nicht weichen wollen. Darauf habe von den dort versammelten Pilgern sich ein Litzauer in einem groben Kittel, welcher den Anzug eines Mönches verhält, gemeldet und es übernommen, die Teufel auszutreiben. Bei dreien sei es ihm auch gelungen; der vierte habe aber nicht ausfahren wollen und erklärt, er werde nicht weichen, zumal er nicht wisse, wohin. Zuerst habe er in eine Herde Schweine fahren wollen; dies habe ihm aber der Teufel-Austreiber verhindert und ihm anempfohlen, in einen Säuer, welcher dort irgendwo im Graben lag, zu fahren. Der Teufel sei alsdann auch ausgefahren, wobei das Gesicht des besessenen Weibes schwarz geworden, die Zunge aus dem Munde herausgetreten sei und die Bäume im benachbarten Walde sich zur Erde geneigt hätten u. s. w.“

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes vom 2. Sept.

Herr Ludwig Bitterl von Tessenberg und die Herren: Dr. Lorber, Dr. Schmiderer, Dr. Duchatsch, Dr. Grögl, Wiesinger, Felix Schmiedl, Halbärth, Stampfl, Hartmann, Janschig, Joh. Girsimayr, Petternel, Simon Wolf stellen den Dringlichkeitsantrag: Es möge die Stadtgemeinde Marburg dem „Deutschen Schulverein“ als gründendes Mitglied mit einer Widmung von 100 fl. beitreten.

Da dieser Antrag durch die Unterschriften zahlreich genug unterstützt worden, so erklärt der Bürgermeister Herr Dr. M. Reiser, er werde denselben nach Erledigung der Tagesordnung zur geschäftsmäßigen Behandlung bringen. —

Herr Wiesinger berichtet über die Petroleumbeleuchtung und beantragt: beim Abschluß des neuen Vertrages soll dem Unternehmer für die Anzündezeit nichts mehr gezahlt werden, wodurch die Gemeinde jährlich 171 fl. 87 kr. erspare — die Kaution (100 fl.) soll nicht mehr gefordert, dafür aber Zahlung monatlich nachhinein geleistet werden. Dem Unternehmer bleibe freigestellt, Rund- oder Flachbrenner anzuwenden.

Das Wort ergreifen die Herren: Max Baron Rast, Wiesinger, Dr. Reiser, Dr. Duchatsch und wird der Sektionsantrag zum Beschluß erhoben mit Ausnahme des Punktes in Betreff der Kaution, welche nach dem Antrage des Herrn Dr. Duchatsch beibehalten werden soll. —

Die Interpellation des Herrn Eduard

gegen Gewalt. Kommen Sie, wenn Sie Muth haben — ich weiß noch Altadelige genug, und es fehlt Ihnen nicht an treuen Armen, herausgehauen sollen sie ihn aus seinem Gefängnis — herausgehauen aus der neuen Bastille, die dieser Mensch aus Korsika aufgerichtet hat. Haben Sie dazu keinen Muth, so haben Sie ihn niemals geliebt. — Kommen Sie, was Sie erkaufen ist von diesen Wächtern, das will ich kaufen — ich bin reich — ich bin seine Mutter. Nun, was zögern Sie? Wenn Sie ihn liebten, gingen Sie mit und sprächen zu dem Volke — aber Sie halten es mit der Polizei!“

Leonie sah, daß sie es mit einer armen, alten Frau zu thun hatte, deren Geist selbst vom Kummer zerrüttet war. Nur ein Wort dieser Art auf offener Straße, und die Unglückliche würde selbst verhaftet, nach Charenton oder Bicêtre geschleppt worden sein.

Dennoch imponirte ihr unwillkürlich der Gedanke einer gewaltigen Befreiung des Geliebten, und obgleich nicht sofort einwilligend, konnte sie sich doch nicht enthalten, die Möglichkeiten eines solchen Unternehmens zu erwägen; aber ehe sie noch ein Wort darüber zu der erregten alten Dame gesprochen hatte, erschien Jean Baptiste auf der Schwelle des Zimmers, um Seine Excellenz den Justiz- und Polizeiminister Regnier zu melden.

Leonie glaubte in die Erde sinken zu müssen, als Frau von Deville ausrief: „Sagte ichs nicht — sie hält es mit der Polizei, sie ist gut Freund mit seinen Henkern — habe ich Dich ertappt, Du Schlange, warum wechselst Du die Farbe, wirst bleich und roth vor Scham und Schrecken — o, jetzt möchtest Du wohl, ich wäre hundert Meilen weit, aber nun bleibe ich hier, Madame, ich muß doch hören, was es Neues gibt, was für Foltern und Liden und Lügen Ihr erfindet, — dann kannst Du mich gleich denunciren, ihm gleich mitgeben dem Henker des Korzen, damit ich doch meinen Sohn noch einmal wiedersehe, meinen armen Viktor, Gott tröste ihn.“

Regnier trat in diesem Moment herein und verbeugte sich artig vor den Damen, während Leonie wie auf glühenden Kohlen stand und in ihrer Verwirrung völlig vergaß, die alte Dame vorzustellen.

„Schöne Frau“, sagte Regnier, der sich sichtlich Mühe gab, möglichst liebenswürdig und galant aufzutreten, „erschrecken Sie nicht, daß die heilige Hermandad es magt, selbst bei Ihnen einzutreten; aber vielleicht mäßigen Sie Ihren Schrecken, wenn ich Ihnen sage, daß ich so glücklich bin, Ihnen endlich gute Nachrichten zu bringen.“

„Gute Nachrichten?“ erwiderte Leonie zit-

ternd und in unüberwindlicher Befangenheit. „Wann habe ich überhaupt von Ihnen Nachrichten erwartet?“

„Darf ich ganz offen reden, Madame?“ sagte er mit einem Seitenblick auf Frau von Deville.

„O, das können Sie vollkommen, Herr Minister. Betrifft die Nachricht irgend etwas Anderes als den Sinen, so habe ich wenigstens eine Zeugin, daß Sie dieselben Antworten erhalten werden wie Herr von Savary — und betrifft es ihn — desto besser, denn es ist die Mutter des Unglücklichen.“

„Ah, Frau von Deville“ — und der allmächtige Minister verbeugte sich vor der alten gebühten Frau mit den silberweißen Haaren so ehrfurchtsvoll, wie vor seiner Gebieterin. Diese jedoch erwiderte weder die Huldigung, noch zeigte sie durch irgend eine Bewegung, daß sie von seiner Anwesenheit Notiz genommen hätte — nur einen Blick des glühendsten Hasses schleuderte sie dem „Werkzeuge des Korzen“, dem Henker ihres Sohnes zu.

„Das trifft sich ja äußerst glücklich“, sagte Regnier, „und vermehrt meine Befriedigung, eine doppelte Freude machen zu können. Uebri-gens“, wandte er sich zu Leonie, deren Worte er wohl verstanden zu haben schien, „bin ich Ihnen noch einige Erklärungen schuldig. Ich

Janschiß vom 17. Juni l. J. betreffend die mangelhafte Beleuchtung in regnerischen Nächten zur Mondscheinszeit veranlaßt die Sektion (Berichterstatter Herr Wiesinger) zu dem Antrage, daß zwanzig Laternen auch zur Mondscheinszeit bis Mitternacht brennen sollen; die Kosten belaufen sich jährlich auf 252 fl.

Der Herr Bürgermeister befürwortet diesen Antrag.

Herr Moy Baron Rast wünscht, es möge ein Mitglied der Kontrollkommission mit der Regelung der Anzündzeit betraut werden.

Herr Dr. Duchatsch beantragt, zwanzig Laternen ganznächtlig brennen zu lassen.

Herr Johann Girstmayr bespricht die Kostenfrage und empfiehlt den Antrag der Sektion.

Herr Bitterl von Tessenberg äußert sich in gleicher Weise.

Dem Antrage der Sektion wird beige- stimmt. —

In Marburg wird ein Schützenverein ge- gründet. Die Statthalterei will aber den § 11 der Satzungen, welcher von der Verwaltung des Vermögens durch die Gemeinde im Falle der Auflösung handelt, nur bestätigen, wenn der Gemeinderath sich zur Uebernahme dieser Verpflichtung bereit erklärt.

Dem Antrage des Berichterstatters Herrn Bitterl von Tessenberg gemäß wird diese Er- klärung abgegeben. —

Herrn Anton von Schmidt wird der Ur- laub bis Ende Oktober verlängert. (Bericht- erstatter Herr Bitterl von Tessenberg.) —

Dem Gesuche des Herrn Dr. Kupnik, ihm die Jagd in der Gemeinde Kärntnerthor zu verpachten, wird nicht entsprochen und soll der Stadtrath ein Jagd- und Schießverbot erlassen, gehörig bekannt machen und die Vollziehung überwachen. (Berichterstatter Herr Dr. Heinrich Lorber.) —

Der Stadtordnung gemäß soll ein Drittel des Gemeinderathes erneuert werden. Feuer- scheiden aus: die Herren: Moy Baron Rast, Mathias Wohlshlager (bereits ausgetreten), Dr. Lorber, Feß, Hartmann, Dr. Grögl, Seyrer, Halbarty, Pichs und Kokošchinegg. Die Ausschreibung der Wahlen soll erfolgen und bilden die Herren: Dr. Schmiderer, Janschiß, Simon Wolf und Felix Schmiedl unter der Obmannschaft des Herrn Bürgermeisters das Wahlkomite. (Schluß folgt.)

(Städtisches Gefälle in Marburg.) Das Platzammlungs- und Abmaßgefälle der Stadtgemeinde Marburg belief sich im verflossenen Monat auf 1116 fl. 28 kr. Die Gesamteinnahme seit 1. Jänner beträgt 8277 fl. 78 kr. — gegen 8118 fl. 40 1/2 kr. in der gleichen

Zeit des Vorjahres und 7836 fl. 13 1/2 kr. in den ersten acht Monaten des Jahres 1878.

(Volksschule.) Von Unter-Rötsch — 1. September — berichtet man uns: „Der Schul- schluß in Rötsch wurde heuer — wie schon seit Jahren nicht — festlich begangen. Herr Graf Nugent hatte zu diesem Zwecke 30 fl. gespendet, womit den Schülern — 168 — ein Mittagmahl verabreicht wurde. Spiele, Gesang und Reden einiger Knaben und Mädchen in deutscher und slovenischer Sprache gaben dem Feste die Weihe und man sah es den frischen Gesichtern an, wie fröhlich, wie glücklich sich die Kleinen in ihrem Elemente fühlten. Die Prüfung fiel zur überraschendsten Zufriedenheit aus, besonders war es die dritte Klasse, in welcher vorwiegend deutsch geprüft wurde, — ein schlagender Be- weis für jene Männer, die sich von den Tratsch- weibern nur durch die Hufe unterscheiden und jede Gelegenheit benützen, Lehrer und Insti- tutionen der Neuschule zu besudeln. Bedauerlich ist, daß von allen Vätern der Kinder nur ein einziger dem Feste beigewohnt.“

(Pferderoß.) In Berhole und Bischof- dorf, Bezirkshauptmannschaft Silli, herrscht der Pferderoß.

(Reblaus.) Die Untersuchungen, welche von den Herren: Professor Köslar (Kloster- neuburg), Dr. Mullé und Adjunkt Hansel (Marburg) im Südosten der Steiermark vor- genommen worden, machen es leider zur trau- rigsten Gewißheit, daß sich die Reblaus auch dorthin verbreitet hat. In Kapellen bei Rann sind ungefähr dreißig Joch infiziert. Die For- schungen werden eifrig fortgesetzt. Behufs Tilgung sind die nöthigen Maßregeln ange- ordnet worden und dürfen aus den Gerichts- bezirken Rann, Drazenburg und Lichtenwald keine Reben ausgeführt werden.

(Für die Aufnahme in den Ge- meindeverband.) Der Beschluß des Land- tages, laut welchem die Stadtgemeinde Pettau für die Aufnahme in den Gemeindeverband eine Gebühr von fünfzig Gulden einheben darf, ist vom Kaiser genehmigt worden.

(Jacobini im Schloße Faal.) Der Nuntius, Kardinal Jacobini, befindet sich beim Grafen Babeo in Faal als Gast und weht zu diesem Zeichen die päpstliche Fahne von der Spitze des Schlosses.

(Parteiwesen.) Heute findet in Mar- burg eine Versammlung von Führern der na- tional-merikalen Partei statt, um zu berathen, ob ein Kandidat für die Reichsraths-Wahl auf- gestellt werden soll.

(Bildungskurs für Arbeitsleh- rerinnen.) Am 15. September wird hier im Gebäude der Mädchenschule die Aufnahme in

diesen Bildungskurs stattfinden. Bedingungen sind:

1. das zurückgelegte 17. Lebensjahr oder dessen Vollendung im Kalenderjahre;
2. sittliche Unbescholtenheit und physische Tüchtigkeit;
3. das Entlassungszeugniß der Volksschule;
4. einige Geübtheit im Handarbeiten, welche durch eine Aufnahmsprüfung nachzuweisen ist.

(Verminderung der Tanzunter- haltungen. Sperrstunde.) In den Gasthäusern von Wind-Feistritz ist folgende „Rundmachung“ angeschlagen: „Der Gemeinderath hat in seiner am 17. d. M. stattgefundenen Sitzung zum Beschlusse erhoben, daß von nun an, außer der Faschingszeit, die Abhaltung der Tanzmusiken untersagt ist und werden demnach von Seite der Gemeinde keine Musiklizenzen mehr er- folgt. Ferner wurde mit Rücksicht auf die Orts- polizeivorschriften die Einhaltung der geschlichen Sperrstunde, das ist 11 Uhr Nachts für alle öffentlichen Gast- und Kaffeehäuser mit Aus- nahme der Einkehrgasthäuser, welche um 12 Uhr die Sperrstunde einzuhalten haben, angeordnet, und wird dieser Beschluß zur allgemeinen Kennt- niß gebracht mit dem Beifügen, daß von nun an auf die strikte Einhaltung dieser Anordnungen mit aller Strenge gesehen wird und daß Da- widerhandelnde mit empfindlichen Geldstrafen belegt werden; im Wiederholungsfalle aber die Gasthaus-Konzeßion entzogen wird. Stadt- gemeindevorsteher Windisch-Feistritz am 20. August 1880. Der Bürgermeister: v. Formacher m. p.“

Letzte Post.

Tschechischerseits soll während der Delega- tionensitzung in Pest versucht werden, die Ma- gyaren zu gewinnen.

In Kroatien hat sich eine „Unabhängige Nationalpartei“ konstituiert.

Eine große Anzahl mohomedanischer Fami- lien in Bosnien-Herzegowina bereitet sich vor, nach Konstantinopel auszuwandern.

Die rumänische Regierung hat eine Lieferung von zehntausend Militärzelten ausgeschrieben.

Der Albanierbund sendet dreizehntausend Freiwillige nach Arta.

Gingefandt.

Dritte Fortsetzung

der Rechnung über die Empfänge und Ausgaben bei Restaurirung der Kirche St. Josef.

Mit 20. August l. J. blieb ein ungedeckter	fl. kr.
Kostenrest pr.	756 34
Giezu kommen: für den Anstrich des Thurmes, Abnahme und Wiederaufsetzung des Thurm- kreuzes der affordirte Betrag per	137 —
An Entlohnung des Sammlers Frn. Stelmann in der Umgebung Marburgs	5 —
Für Einschaltung in die Marburger Zeitung laut Rechnung vom 1. September l. J.	4 96
Verbleibt mit 4. September l. J. ein ungedeckter Kostenrest per	908 30
Zur Deckung dieses Kostenrestes geruhten huld- vollst zu spenden nachstehende Herren und Damen: Se. Fürstb. Gnaden zum zweiten Male 75 fl., Frau Miklautschitz zum zweiten Male 5 fl., Brandstetter 1 fl., Hoffmann 3 fl., Pachernig 5 fl., Ungen. 2 fl., Ungen. 1 fl., Ungen. 2 fl., Vormünder 50 kr., Pelikan 100 fl., Gert 50 fl., Zettel 1 fl., Graf Nugent 5 fl., Rendl 1 fl., Weigl 1 fl., Dobei 20 kr., Gorischel Theresia 1 fl., Gorischel Maria 1 fl., Riedl 5 fl., Pa- pesch 40 kr., Stumpf 1 fl., Saul 2 fl., Huber 2 fl., Protner 1 fl., Schanpel 1 fl., Winter 50 kr., Valscher 50 kr., Ros 10 kr., Partlitsch 40 kr., Gernolschel 10 kr., Zost 19 kr., Perlschon 20 kr., Alois Muster 1 fl., Reichertsch 5 fl., Ungenannt 1 fl. 50 kr., Agnes Wicher 5 fl., Ungenannt 1 fl. 60 kr., Ungenannt 1 fl.	
Summe des Empfanges bis 4. September l. J.	283 30
Vom Kostenreste per	908 30
abgezogen obiger Empfang per	283 30
verbleibt mit 4. September 1880 ein unge- deckter Kostenrest per	620 —

Genehmigen den tiefgefühlten Dank für Dero hoch- herzigen Spenden und die unterthänige Bitte um Dero fernere, großmüthige Mithilfe zur glücklichen Vollendung des begonnenen Werkes.

St. Magdalena in Marburg am 4. September 1880.

Die Kirchenvorsteherung.

weiß eine edle und hochsinnige Dame, die ich leider mehrmals abweisen lassen mußte, weil ich nicht in der Lage war, ihre Bitten für einen Unglücklichen zu erfüllen. Schon seit Sie das erste Mal vor mir erschienen, habe ich eine ungeheuchelte Bewunderung für Sie gewonnen, und seit ich Viktor Deville selbst kennen gelernt habe, begreife ich Alles, obgleich sich dieser Feuerkopf und Carage so herausfordernd be- nahm, wie irgend ein Catilina; indeß solche Helden sind wohl qualifizirt, einigen Eindruck auf schöne Frauen zu machen . . .

„Sie wollen mir eine gute Nachricht brin- gen . . .“ unterbrach ihn Leonie.

„Allerdings, und ich wollte Sie dabei zu- gleich bitten, mir behilflich zu sein — nur Ihnen überhaupt dankt er mein Interesse. Also hören Sie. Zunächst — es ist kein Hinderniß mehr, daß Sie den Geliebten sehen dürfen — auch für Frau von Deville nicht, für seine Mutter.“

Leonie erschrad. „Um des Himmelswillen, doch nicht etwa als letzte Günst?“

„Im Gegentheil, meine schöne Frau. Der Konful hat beschloffen, den armen Verführten volle Amnestie zu gewähren, wenn sie um Gnade nachsuchen wollen.“

Leonie sprang auf. Alles Blut schoß ihr zum Herzen, Sie brach vor Freude und Ent-

zücken in ein krampfhaftes Weinen, Schluchzen und Lachen aus. „Haben Sie es gehört, Frau von Deville, haben Sie es gehört, Viktor wird frei, wir werden ihn sehen“, und sie zog die alte Frau empor, um sie zu umarmen.

„Ich höre wohl, ich höre wohl, aber ich glaube nichts mehr. Sehen Sie sich vor — sehen Sie sich vor. Warum hat man es nicht bereits meinem Sohne eröffnet, warum bringt man ihn uns nicht mit? Warum ist er nicht schon auf freiem Fuße, wenn nicht neue Bedin- gungen daran hängen? O, es ist Alles nur eine Komödie.“

„Durchaus nicht, Frau von Deville“, wandte Regnier ein. „Es handelt sich um keinerlei Bedingungen, als um die angeführte, allein ich will nicht verhehlen, daß es mein Wunsch war, ihm diese Botschaft durch seine Geliebte selbst mitzutheilen, weil ich dann um so sicherer hoffe, daß er die Formalität des Gnadengesuches leichter erfüllen wird.“

„Zweifeln Sie daran, Herr Minister?“

„Allerdings, schöne Frau, ich kenne meine Leute.“

(Fortsetzung folgt.)

Kundmachung.

An der k. k. Staatsoberrealschule
zu Marburg

findet die Aufnahme der Schüler für das
Studienjahr 1880/81 am 13., 14. und 15.
September von 9—12 Uhr vormittags in der
Direktionskanzlei statt.

Marburg am 8. August 1880.

952) Die Direktion.

Französischer Unterricht mit Pariser Aussprache!

Die Französische Lehrerin, welche schon
durch drei Jahre mit bestem Erfolge Unterricht
in der Französischen Sprache hierorts erteilt,
und im Besitze vorzüglicher Lehrbefähigungszugnisse aus Paris und Wien
ist, nimmt Schülerinnen für den ersten Unter-
richt sowohl, wie zur höheren Ausbildung an.
Sie war in Paris mehrere Jahre als
Lehrerin und Erzieherin nur in den
vornehmsten Kreisen thätig; und er-
warb sich somit die reinste Pariser-
Aussprache, sowie die, durch die dortige
Akademie vorgeschriebene Lehrmethode,
welche sich wesentlich von der in
Deutschland gebräuchlichen unterscheidet.

Kärntnerstraße Nr. 8 im 1. Stock. 976

Vor-Anzeige. Eduard Eichler,

diplom. akademischer Lehrer der Tanzkunst
und Inhaber einer Schule für körperliche
Bildung in Graz, 971

beehrt sich den P. T. Familien von Marburg
die ergebnste Mittheilung zu bringen, dass
er wie im verflossenen Jahre so auch heuer
im Monate September dort eintreffen wird.

Wegen der Feiertage

ist das „Leder-En gros-Geschäft“ des
Alex. Rosenberg (Burggasse 2) bis
Mittwoch den 8. Früh geschlossen. 989

Öffentlicher Dank.

Nachdem ich über zwei Jahre lang am
Bandwurm gelitten und alle erdenklichen Mittel
fruchtlos versucht hatte, bat ich Herrn **Dr. Arthur
Mally** in Marburg um ärztliche Hilfe. Diese
wurde mir mit bestem Erfolge, unentgeltlich und
in so humaner Weise geleistet, daß ich mich
gedrängt fühle, meinem Retter öffentlich den
wärmsten Dank auszusprechen. 984

Josef Schmirmaul, Kleidermacher.

Pobersich, am 3. September 1880.

Zwei Gewölbe

sind zu vermieten. Anzufragen bei S. Kuzioka
(Hauptplatz) in Marburg. 986

Hôtel Meran.

Der ergebenst Gefertigte bringt hiermit zur Anzeige, daß von heute an,
soweit der Vorrath reicht,

„Ausstellungs-Exportbier“

zum Ausschank gelangt.

Hochachtungsvoll

Franz Wels.

Thomas Götz' Ausstellungsbeer

ist heute Sonntag in der „alten Bierquelle“ (Franz Greiner)
im Ausschank. 980

Ein schönes, elegant meublirtes Zimmer

ist sofort zu vermieten im Hause Nr. 6 am
Domplatz. 926

Gesucht wird

von einem Professor zum 15. September ein
bequem eingerichtetes, schönes Zimmer bei
ruhiger, namentlich nicht musizierender Nachbar-
schaft.

Anmeldungen werden entgegengenommen
im Comptoir d. Bl. 978

Zu verkaufen

ein großes prachtvolles Oelgemälde
mit schöner Goldrahme, welches im Comptoir
des Herrn Ad. Zwetler, Kärntnerstraße Nr. 10
zu besichtigen ist. 981

Mehrere Startin alter Weine

aus den besten Gebirgen, sowie weingrüne
Fässer, darunter zwei Stück 100-eimtrige, sind
zu verkaufen: Kärntnervorstadt Nr. 33 neu. 988

Eine Wohnung

im 2. Stocke des Hauses Nr. 2, Herrngasse,
bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speise, Keller
und Holzlage, ist vom 1. Oktober an zu ver-
mieten. 760

Ebenso ein Keller auf 50 Startin.
Anzufragen bei Herrn H. Reichenberg.

Schöne Wohnung

im 1. Stock des Hauses Nr. 5, Schulgasse,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise, Keller
und Holzlage, ist vom 1. Oktober an zu ver-
mieten. 865

Anfrage bei M. Tretjan daselbst.

Eine Wohnung

im 1. Stock, Hofseite, bestehend aus 2 Zimmern,
ist mit 1. September zu vergeben. Anfrage bei
Franz Pichler sen. 915

Gasthaus zum Bären.

Gefertigter zeigt einem P. T. Publikum
ergebnst an, daß er das Gasthaus

„zum Bären“ in der Kärntnergasse
gepachtet hat, und wird bemüht sein, sich durch
gute Naturweine, Götz'sches Märzenbier, kalte
und warme Küche zu billigen Preisen die volle
Zufriedenheit seiner werthen Gäste zu erwerben,
ladet daher ergebenst zu zahlreichem Besuch.

F. M. Bergler.

Gasthaus zur Mehlgrube.

Mittagskost im Abonnement,
exquisit und billig — empfiehlt
898) **M. Spatzek.**

Geschäftsanzeige.

Ich zeige hiermit dem geehrten Publikum
ergebnst an, daß ich in Marburg (Kärntner-
gasse, Haus des Herrn Felig Schmiedl) Fleisch
ausföhre. Das Wirthshaus in Gams
betreibe ich fort, wie bisher. 985)

Franz Kucher.

Eingerichtete Wohnung

mit Zimmer, Kabinet oder Küche ist mit oder
ohne Bettwäsche in der Herrngasse Nr. 26 im
1. Stock sogleich billig zu vermieten, wo auch
ein eingerichtetes Zimmer allein zu
haben und zu erfragen ist. 975

Zwei Studenten

aus gutem Hause, eine Mittelschule besuchend,
werden in Verpflegung und Wohnung genom-
men. Auch Klavierbenützung.

Auskunft im Comptoir d. Bl. 899

Studenten

aus gutem Hause werden in Verpflegung und
Wohnung genommen. Gewissenhafte Obhut wird
garantirt.

Anzufragen Brunngasse Nr. 4, parterre links.

Zwei Koststudenten

werden aufgenommen: Kärntnerstraße Nr. 62.

B. 8675.

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U.
wird bekannt gemacht:

Es sei zur Bornahme der exek. Versteigerung
der dem Herrn Mathias Wohlschlager ge-
hörigen, mit exekutivem Pfandrechte belegten,
auf 3193 fl. 58 kr. geschätzten Fahrnisse, als:
Hoteleinrichtung, Weinvorräthe zc. eine einzige
Tagssagung auf den **16. September 1880**
und nöthigenfalls auch die unmittelbar nach-
folgenden Tage Vormittag von 9—12 Uhr und
Nachmittag von 3—6 Uhr an Ort und Stelle
in der Tegetthoffstraße zu Marburg mit dem
Beisage angeordnet worden, daß die Pfandstücke
hiebei an den Meistbietenden um jeden Preis
veräußert werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U.

am 5. Juni 1880.

Gesucht werden

für ein großes gediegenes literarisches Unternehmen
Reisende.

Berdienst sehr lohnend. Fachkenntnisse nicht
erforderlich. Auch Beamte, Lehrer zc. können
sich dadurch namhaften Nebenverdienst verschaffen.
Offerten sind unter „Mo“ an die Expedition
d. Bl. zu richten. 979

Mit 1/2 Bogen Beilage.

„Mehlgrube“.

Ausstellungsbeer

aus der

Brauerei des Herrn Thomas Götz

Spatzek.

Zu vermieten:

Ein großes **Greislergewölbe** sammt Einrichtung und Befugnis, sogleich, und ein großes gewölbtes **Werkstätte-Lokale** sammt Wohnung, wo gegenwärtig die **Wagnerei** betrieben wird, vom 15. November d. J. in **Fischer's Hause** in der **Tegethoffstraße**. (967)
Auskunft beim **Eigentümer**.

Vorsichtig!

soll man in der Wahl so mancher Sachen sein, aber — **am vorsichtigsten** in der Wahl einer guten **Nähmaschine**, da in neuester Zeit so viele schlechte Nähmaschinen angepriesen werden. — Die **vorzüglichsten** und zugleich **billigsten Maschinen aller Systeme** liefert seit einem Jahre die **Allgemeine Nähmaschinen-Niederlage: Viktringhofgasse Nr. 2**, und zwar gegen monatliche Ratenzahlung von 5 fl., ohne dass eine **Angabe** bei Bestellung der Maschine zu bezahlen wäre, und wird **jeder ordentlichen**, wenn auch unbemittelten Partei eine Maschine ausgefolgt. — Das gute **Renommée** der Firma bürgt für die **5jährige Garantie**. (896)

Man merke sich daher die genaue Adresse:

Viktringhofgasse Nr. 2,

Conrad Prosch & Comp. in Marburg.

Eisenmöbel-Fabrik

von **Reichard & Comp. in Wien**

III., **Margergasse Nr. 17**, neben dem **Sophienbad**.

Da wir die **Commissions-Lager** in den Provinzen sämtlich eingezogen, weil es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab **directe** an unsere Fabrik in **Wien** wenden zu wollen. (764)

Solidest gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verkauft von nun an, da die **Speisen** für die früher gehaltenen **Commissions-Lager** entfallen, zu **10% Nachlaß** vom **Preisstarif**, welchen auf **Verlangen gratis und franco** einsenden.

Die Freiherr von Löwenstern'sche Glashütte

in **Oberalm bei Hallein**
hat den Betrieb wieder aufgenommen und empfiehlt ihre Fabrikate, als:
Tafelglas, Schuppen- & Streifenglas, Glasdachziegel
in deutscher & belgischer Art, zur geneigten Abnahme. 942

Ein vollkommen eingerichtetes Spezerei-Geschäft

in einer an der Südbahn gelegenen **Stadt Unter-Steiermarks**
zu verpachten.

Selbes ist auf **frequentestem** Plage, hat nicht nur großes **Magazin**, sondern auch mit **Delständern** versehenen **schönen Keller**. (961)
Anfragen sind an die **Administration der Marburger Zeitung** zu richten.

Gegen monatliche Theilzahlung à 3 fl. ö. W.

gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pierer's Conversations-Lexikon

18 Bände, elegant gebunden, Preis 54 fl. ö. W. ganz neu complet auf einmal ab.

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft beste Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden, und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hier verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direkt per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobjekt unter so günstigen Bedingungen abgegeben werden sein.

Abonnements werden in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen.

Ernst Bolm, Buchhandlung

787

Düsseldorf.

600 Mark! zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **Dr. Hartung's Mund- und Zahnwasser** à Flacon 60 Kreuzer incl. Verpackung und Gebrauchsanweisung, jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder an üblem Mundgeruch leidet. 4 Flacons für 2 fl. 20 kr. **C. M. Schumacher, Steglitz bei Berlin.** Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn bei **Ant. J. Eder, Budapest,** Franziskanerplatz 4. (711)

Meteorologische Beobachtungen

in **Pickern bei Marburg.**
Vom 28. August bis 4. Sept.

Tage	Temperatur in Celsius	Luftdr. Mittel %	Witterung	Wind
28	+16.4	75.4	bewölkt und Regen	NO
29	+17.0	75.5	halb bewölkt	SO
30	+18.1	75.4	bewölkt und Regen	NO
31	+17.3	75.5	halb bewölkt	SO
1	+19.0	75.9	heiter	NWS
2	+18.0	76.3	"	SWN
3	+18.8	76.5	"	NO

Der Luftdruck ist gefallen um 0.3 mm. Wöchentliche Temperatur +17.8°C., höchste +19.9°, tiefste +16.4°. Maximum in der Sonne +24.0°, Minimum durch Strahlung +13.1°C. Wind tagsüber schwach aus SO, nachts stark aus NW. Tage warm, größtentheils heiter.

Marburg, 4. Sept. (Wochenmarktsbericht.)

Weizen fl. 8.20, Korn fl. 6.10, Gerste fl. 4.90, Hafer fl. 3.20, Rutzruß fl. 6.20, Hirse fl. 5.40, Heiden fl. 5.90, Erdäpfel fl. 2.50, Fisiolen 14 kr. pr. Kgr. Linsen 24, Erbsen 21 kr. pr. Kgr. Firsobren 14 kr. pr. Kgr. Weizengries 28 kr. Mundmehl 26, Semmelmehl 22, Polentamehl 14, Rindschmalz fl. 1.20, Schweinschmalz 74, Speck frisch 55, geräuchert 72 kr., Butter fl. 1.05 pr. Kgr. Eier 1 St. 2 kr. Rindfleisch 53, Kalbfleisch 54, Schweinsfleisch jung 53 kr. pr. Kgr. Milch fr. 12 kr., abger. 10 kr. pr. Liter. Holz hart geschwemmt fl. 3.—, ungeschwemmt fl. 3.20, weich geschwemmt fl. 2.30, ungeschwemmt fl. 2.50 pr. Meter. Holzkohlen hart fl. 0.70, weich 50 kr. pr. Hektol. Heu fl. 1.90, Stroh Lager fl. 1.70, Streu 1.— pr. 100 Kgr.

Pettau, 3. Septemb. (Wochenmarktspreise.)

Weizen fl. 7.35, Korn fl. 6.20, Gerste fl. 4.90, Hafer fl. 2.95, Rutzruß fl. 6.35, Hirse fl. 0.—, Heiden fl. 0.—, Erdäpfel fl. 2.60, Fisiolen fl. 0.— per Hektoltr.

Eine Leiter

972

4 1/2 Klafter lang, wird gekauft.

Jos. Kart in

Verlag von Drucksorten für k. k. Aemter, Gemeinden, Schulen, Advokaten, Notare etc. etc.

Preiscourante

Facturen

Rechnungen

Circulare

Briefköpfe

Couvert

Frachtbriefe

Lieferscheine

Die Buchdruckerei

des

Eduard Janschitz in Marburg

Postgasse

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten
bei möglichst billiger Berechnung.

Leihbibliothek.

Postkarten

Partezettel

Programme

Einladungen

Speisekarten

Anschlagzettel

Annoncen

Visitkarten

Drucksorten für die hochw. Pfarrämter. Vollmachten, Formulare für Klagen etc.

Die Akademie für Handel und Industrie in Graz

beginnt mit 16. September d. J. ihr achtzehntes Schuljahr.

Die Anstalt besteht aus zwei Fachschulen, der kaufmännischen und kaufmännisch-industriellen und sorgt für gediegene theoretische und praktische Ausbildung der Studierenden. Die Absolventen der Akademie haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst, wenn sie vor ihrem Eintritte das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realschule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für Schüler, welchen diese Vorbedingung fehlt, besteht ein besonderer unentgeltlicher Vorbereitungs-Curs für das Freiwilligen-Examen. Auf alle Anfragen, betreffend Aufnahme, Unterbringung etc. ertheilt Auskunft und ausführliche Prospekte die Direktion der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

784)

Dr. Alwens, Direktor.

Damen-Kleiderstoffe

der Herbst- und Winterfaison, Nouveautés in Wollstoffen, Lyoner Faïlles, Seiden-Sammet, Patent-Sammet in allen Farben, glatt, gestreift und dessinirt. Besatzstoffe und Plüsch. Dépôt schwarzer Terno und französischer Cachemire.

	per Meter
500 St. schwarzer Terno, rein Wolle	fl. —.48
100 " " Lyoner Faïlle	fl. 1.50
100 " " " " Ia.	fl. 2.—
600 " Cachemir, Ind., alle Farben	fl. —.30
1000 " Mille Point, dicke Waare	fl. —.35
500 " Flanelle, doppelt breit	fl. 1.05

Grand Magazin Prix fix,
Leopold Lang,

Wien nur I., Salvatorgasse 6.
Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme, auf Wunsch Muster gratis und franco, die nach getroffener Wahl zu retourniren find. (953)

Berger's medic. THERIALE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Deutschland, Holland, der Schweiz, Rumänien etc. seit 10 Jahren mit glänzendem Erfolge angewendet gegen Hautausschläge aller Art, sowie jede Unreinheit des Teints, insbesondere gegen Krätze, chronische und Schuppen-Flechten, Erbgrind, Schmeißflüss, Kopf- und Bartschuppen, gegen Sommerprossen, Leberflecke, sogenannte Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfusse und gegen alle ähnlichen Kopfkrankheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut purifizirendes Waschmittel.

Preis pr. Stück sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.
Berger's Theerseife enthält 40% conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen

verlange man in den Apotheken ausdrücklich Berger's Theerseife, die hier abgedruckte Schutzmarke

u. achte auf die grüne Emballage und die hier abgedruckte Schutzmarke
Alleiniger Vertreter für das In- und Ausland:
Apotheker G. HELL in TROPFAU, wohn Aufträge und An Depot in Marburg bei Herrn Apotheker Bancalari, Cilli bei den Herren Apothekern Maresch und Kupferschmied. (428)



Freewalifs
J. M. Schneidler, Sammler, Wien, VII. Stiffigasse Nr. 19
784

Erste älteste Fabrik des echten geprüften Caffee-Extrakt erste vorzügliche Qualität

von
Felix Suppaneg in Hall bei Innsbruck.
Wer früher einen Löffel voll Caffee nahm, der nehme jetzt 1/2 Löffel voll und 1/2 Löffel von diesem Surrogat hinzu. Wem er noch zu stark ist, der nehme weniger Beisatz.
Durch diesen Surrogat-Caffee erspart man die Hälfte des wirklichen Caffee. (927)
Niederlage bei Herrn
F. P. Holasek in Marburg.

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.
Falsifizierte werden streng verfolgt.
Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Pranzbranntwein und Salz.
Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.
In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 30 kr. ö. W.

Dorsch-Leberthran
von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.
Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. (12)
Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt
bei
A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien
Tuchlauben.
Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
Marburg: M. Berdajs, Moric & Co. und J. Noss, Apotheker.
Cilli: J. A. Kupferschmied, Ap.
" Baumbach's Erben, Ap.
Pettau: C. Girod, G. Schwarz, Ap.
Radkersburg: E. C. Andrieu, Ap.

Ein Lehrjunge oder Praktikant
der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird allsogleich in ein Tuch-, Current- und Modengeschäft aufgenommen. (966)
Anfrage im Comptoir d. Bl.

Warnung.

Das wegen seiner schnellen und gründlichen Beseitigung von Schwerhörigkeit, temporärer Taubheit, Ohrensausen und Ohrenfluss, Ohrenstechen und Ohren-Katarrh berühmt gewordene und vor wie nach unübertroffene (659)
Oberstabsarzt Dr. G. Schmidt's
Gehör-Oel



ist nur echt, wenn auf der rothen Papierumhüllung nebenstehende Schutzmarke vorhanden! Anderenfalls hat man es mit unechtem Fabrikat zu thun!
Ein „verbessertes“ Oberstabsarzt Dr. Schmidt'sches Gehör-Oel gibt es nicht — dagegen ein „verbessertes Falsifikat“, welches fälschlicherweise für Dr. Schmidt'sches Gehör-Oel von Wiener Nachahmern in den Handel gebracht wurde!
Preis pr. Flasche mit Gebrauchs-Anweisung fl. 2; ist allein echt und unverfälscht zu haben in Graz bei Apoth. J. Purgleitner, Apotheke zum Hirschen.
NB. Alles anderwärts annoncirtes Gehör-Oel ist feindliches Oberstabsarzt und Physikus Dr. Schmidt'sches sondern Falsifikat!

391) Bergmann's
Sommerprossen-Seife
zur vollständigen Entfernung der Sommerprossen empfiehlt à Stück 45 ft.
König's Apotheke, Grozervorstadt.
Keller auf 30 Startin
ist zu vermieten in der Postgasse Nr. 4.

Die ungeheueren Verluste

welche die große Londoner Eisenmöbelfabrik Goldridge Brothers and Comp. bei dem jüngsten bedeutenden Falliment der Glasgower Bank erlitten hat, haben dieselbe so erschüttert, daß sie beschloß, ihre Fabrik zu sperren und die massenhaft vorräthigen, vorzüglichsten, bei allen Ausstellungen mit goldenen Medaillen ausgezeichneten eisernen Möbel um den vierten Theil des Fabrikpreises gänzlich anzuverkaufen.
Ich offerire demnach die vom obigen Hause bei mir kommissionirten wunderschönen
4000 Stück eisernen Betten für Erwachsene
(eine wahre Prachtarbeit und eine unerreichte Zierde jeder Wohnung und jeden Zimmers) zu dem fabelhaft billigen, noch nie dagewesenen Spottpreise pr. Stück nur 8 fl. (früherer Preis fl. 32.50). — Bestellungen effektuire auch einzeln, so lange der Vorrath reicht, in stets vortrefflichen fehlerfreien Exemplaren sofort gegen Geldeinwendung oder Nachnahme:
S. HEMMER,
Eisenbetten-Lager,
Wien, Landstrasse, Gärtnergasse Nr. 18.
Insbesondere für den Herbst und Winter sind eiserne Betten, da sie einen immerwährenden Schutz gegen alles Ungeziefer und Unreinheit darbieten, eine unverwundliche Dauerhaftigkeit besitzen und zusammenlegbar sind, den Holzernen in jeder Beziehung bei Weitem vorzuziehen. (831)

500 Gulden 923
zähle ich Dem, der beim Gebrauch von Nöslers Zahn-Mundwasser, à Flasche 35 fr., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Wilh. Nöslers, Wien, Regierungsgasse 4.
Verstorbene in Marburg.

29. August: Holzknecht Rosa, Wirthstochter, 3 Wochen, Friererstraße, Darmkatarrh; Schönnacker Maria, Schneiderstochter, 31 J., Kriehuberstraße, Lungentuberkulose; 30.: Dratsch August, Bahnhofs-Sungensohn, 1 Jahr, Neue Kolonie, Bronchitis; 1. September: Ulfar Amalia, Bahnschlosserstochter, 5 J., Franz-Josefstraße, Diphtheritis; Lukeschitsch Franziska, Realitätenbesitzerstochter, 2 Mon., Weinbaugasse, Magen- u. Darmkatarrh.